Inhalt

Ludger M. Hermanns
Vorwort 7

Alain de Mijolla
Geleitwort
Jenseits der Spaltungen 13

Malcolm Pines
Dissens im Kontext: Schismen in der psychoanalytischen Bewegung 16

Thierry Bokanowski
Freud – Jung, die große Spaltung 35

Pier Claudio Devescovi
Von den Anfängen jungianischen Denkens: Kultur und Methode.
Elemente einer Spaltung 49

Klaus Heinrich
Von Nutzen und Nachteil der Spaltung.
Religionsphilosophische Erörterung eines gattungsgeschichtlichen Symbols 62

Gerhard Wittenberger
Gruppendynamik und Spaltungsprozesse im »Geheimen Komitee«.
Versuch einer Analyse zur Rolle Otto Ranks 80

André Haynal
Ferenczi – Dissident? 94

Regine Lockot
Mißbrauch, Disqualifizierung und Spaltung statt Entsühnung.
Stationen der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft (DPG)
im Umfeld des Züricher Kongresses von 1949 106

Friedrich-Wilhelm Eickhoff
Über die Herausforderung der Nachkriegszeit aus der Sicht
eines Analytikers der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung 120

Peter Loewenberg
Tageszusammenfassung 141

Janine Chasseguet-Smirgel und Béla Grunberger
Die durch das Evangelium gefährdete Psychoanalyse 144

Werner Bohleber
Zur romantisch-idealistischen Freudrevision deutscher Psychoanalytiker nach 1933 153

Alain de Mijolla
Die Spaltungen in der psychoanalytischen Bewegung Frankreichs von 1953 bis 1964 168

Jacques Schotte
Erinnerungen an Jacques Lacan 192

Nellie L. Thompson
Spaltungen in der psychoanalytischen Bewegung Nordamerikas 205

Mauricio Abadi
Die Psychoanalyse in Südamerika: Schisma und Spaltung oder Wachstum und Vielfalt 219

Mario Erdheim
Totem und Spaltung 224

Sophie de Mijolla-Mellor
Spaltungspotentiale in der psychoanalytischen Theorie 231

Robert D. Hinshelwood
Der Mythos vom britischen Kompromiß: Reflexionen über die Meinungsverschiedenheiten in der Britischen Psychoanalytischen Gesellschaft 250

Hermann Beland
Tageszusammenfassung 266

Lilli Gast
Einleitungsvortrag zur Filmvorführung »Geheimnisse einer Seele« 272

Autorinnen und Autoren 279

Anhang 285

Tagungsprogramm 287

Tagungsresonanz 291

Personenregister 293

Ludger M. Hermanns

Vorwort

Vom 21. - 24.7.1994 fand in der Technischen Universität Berlin die 5. Internationale Tagung der Internationalen Vereinigung für Geschichte der Psychoanalyse (A.I.H.P.) statt.

Die Einladung nach Berlin hatte ich spontan 1988 am Rande der 2. Internationalen Tagung in Wien ausgesprochen und für die lokale Organisation einen Teil der Mitglieder unseres »Berliner Forums für Geschichte der Psychoanalyse« (insbesondere Edna Baumblatt-Hermanns, Lilli Gast, Regine Lockot und Johann G. Reicheneder) anschließend gewinnen können. 1990 auf der nächsten Tagung in London wurde unsere Bewerbung offiziell angenommen und auf 1994 festgelegt. In der dortigen außerordentlichen Mitgliederversammlung setzte sich für mich überraschend als Tagungsthema in der Abstimmung bei nur wenigen Gegenstimmen »Spaltungen in der Geschichte der psychoanalytischen Bewegung« durch – gegen »Frauen in der Geschichte der Psychoanalyse«.

Tatsächlich war kurz zuvor die Mauer gefallen, und es herrschten allgemein noch die Euphorie und übergroße Erwartungen in bezug auf die aufgebrochene Ost-West-Spaltung vor, für die Berlin – durch den »Eisernen Vorhang« und die »Mauer« über Jahrzehnte in der Mitte zerschnitten – ein vielversprechendes Symbol geworden war. Ob das unsere Stadt für eine Tagung mit einem solchen brisanten Thema besonders prädestinierte, mußte sich erst noch erweisen. Bei der Programmplanung zusammen mit Sophie de Mijolla-Mellor und Alain de Mijolla in Paris im März 1993 war uns das durch Gorbatschows Perestroika und die friedlichen Umwälzungen in Osteuropa eingeläutete Ende des »Kalten Krieges« gegenwärtig; allerdings ergaben sich daraus für die Vortragsgestaltung keine Anknüpfungsmöglichkeiten. Es war uns ein besonderes Anliegen, das Spaltungsthema nicht nur unter Berücksichtigung regionaler Bezüge und Vergleiche (Frankreich, Deutschland, Amerika) sowie an Einzelfallstudien früher Dissidenten (C. G. Jung, O. Rank) abzuhandeln. Die Spaltungen sollten mit Hilfe z. B. ethnopsychoanalytischer, epistemologischer und gruppenanalytischer Betrachtungsweisen in ihren jeweiligen inneren Strukturen untersucht werden.

In unseren Überlegungen zum Tagungsthema kam auch zur Sprache, welche Rolle Berlin in der Spaltungsgeschichte der Psychoanalyse gespielt hat. Freuds selbstanalytischer Prozeß als wesentlicher Ausgangspunkt der Psychoanalyse erfuhr entscheidende Anregungen und Begleitung durch seinen Freund und Kollegen Wilhelm Fließ, einen HNO-Arzt in Berlin. Erst nach dem Zerwürfnis zwischen beiden vor nun mehr als 90 Jahren wurde Freud frei im Praktizieren und Vervollkommnen seiner psychoanalytischen Methode der Krankenbehandlung mit der Bearbeitung von Widerstand und Übertragung. Und erst nach der Trennung von Fließ konnte sich eine wissenschaftliche Anhängerschaft um ihn scharen, die später psychoanalytische Bewegung genannt werden sollte. Die einzig bekanntgewordene Photographie des Freundespaares – verfremdet durch einen Riß zwischen ihnen in der Mitte des Bildes – wählten wir zum Logo der Tagung. Dieses ist auf dem Buchtitel wiedergegeben.

Auf Fließ folgte Karl Abraham, der ab 1907 von Berlin aus die psychoanalytische Bewegung in Deutschland fast im Alleingang entfachte und zu Freuds hiesigem Statthalter avancierte. 1920 begründete er zusammen mit Max Eitingon und Ernst Simmel eine »Poliklinik für psychoanalytische Behandlung nervöser Leiden« samt Lehranstalt, das spätere Berliner Psychoanalytische Institut. Neben der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (gegründet 1910 mitsamt ihren ersten Ortsgruppen) war dieses der zweite Baustein für eine feste Institutionalisierung der Psychoanalyse und bereitete paradoxerweise gleichzeitig einen fruchtbaren Boden für Spaltungstendenzen nach Abrahams frühem Tode 1925. Ernest Jones ist in einem Brief an Anna Freud so weit gegangen zu schreiben: »... daß die alte Berliner Gesellschaft die endlosen persönlichen Streitereien, die sich nach Abrahams Tod nicht länger verbergen ließen, auf andere Länder übertragen hat.« Tatsächlich gingen u. a. Melanie Klein, Franz Alexander, Sandor Radó, Karen Horney und Otto Fenichel aus dem Berliner Institut hervor, die alle später zu prägnanten Schulenbildnern an ihren jeweiligen Emigrationsorten in England und USA werden sollten.

Ein ganz anderer Typus von Spaltung wurde in die DPG mit der nationalsozialistischen Machtergreifung von außen hineingetragen, bzw. breitete sich mittels latent antisemitischer Einstellungen einiger Mitglieder in ihr aus: die Spaltung zwischen Juden und Nichtjuden. Obzwar aus psychoanalysefremden Motiven entspringend und von der Politik diktiert, ging von da an ein Riß durch die Gesellschaft, der nach dem Ausschluß und der Vertreibung der jüdischen Kollegen notdürftig durch eine relativ

gut funktionierende »Als-Ob-Existenz« über die 12 Jahre des nationalsozialistischen Terrorregimes überdeckt wurde.

Unter den in Deutschland übriggebliebenen Psychoanalytikern kam es 1950 zur Spaltung in die beiden bis heute fortlebenden Gruppen der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft (DPG) und der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (DPV), nachdem deren jeweilige Protagonisten Harald Schultz-Hencke und Carl Müller-Braunschweig ihren Dissens vor das wissenschaftliche Forum des ersten Internationalen Psychoanalytischen Kongresses nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1949 in Zürich gebracht hatten. Diese Spaltung und ihre Vorgeschichte wurde auf unserer Tagung in mehreren Vorträgen thematisiert und ist insbesondere in den Beiträgen von Beland, Bohleber, Eickhoff und Lockot nachzulesen. Mir scheint es noch heute bemerkenswert, wie 1951 Leo Bartemeier, der erste amerikanische Präsident der IPV, in Amsterdam im Rahmen seiner Präsidialrede darauf hingewiesen hat, daß viele Analytiker sich erlauben zu denken, daß sie das sind, wozu sie die Patienten in der Übertragung machen. Er meinte, diese Störungen der Realitätsprüfung könnten zu einer regelrechten Berufskrankheit der Psychoanalytiker werden, wenn sie diese Haltung aus ihrem Sprechzimmer in ihr Alltagsleben und in ihre beruflichen Beziehungen übertrügen. In einem wissenschaftlichen Aufruf zur Wachsamkeit forderte er dazu auf, bei Konflikten erst zur Selbsterforschung zu schreiten, statt immer und überall die Motive der anderen Menschen zu analysieren. Es war ausgerechnet auf diesem Kongreß in Amsterdam, wo »schon sehr früh, nämlich ein Jahr nach ihrer Gründung ... der DPV die Wiederanerkennung durch die IPV ausgesprochen (wurde), was eigentlich hätte nachdenklich stimmen müssen« (so Ruth Cycon 1995 im Vorwort zu den Gesammelten Schriften Melanie Kleins in deutscher Sprache), und andererseits der Aufnahmeantrag der DPG eine Ablehnung erfuhr, worauf dieser übrigens bis heute nie wieder erneuert worden ist.

Für die Tagung konnten das Berliner Psychoanalytische Institut/Karl-Abraham-Institut und das Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin als Mitveranstalter gewonnen werden, was uns die Hilfe der beiden Sekretariate bescherte, von Frau Medaris und Frau Neiss und weit über das übliche Maß hinaus von Frau Eva Lange. Die beiden Institutsleiter Prof. Dr. Ernst Lürßen und Prof. Dr. Wolfgang Benz ergriffen bei der Eröffnungsveranstaltung die Gelegenheit, in ihren Grußworten den jeweiligen Bezug zum Tagungsthema herzustellen. Ihnen

sei für ihr Engagement gedankt. Als es soweit war – am 21.7. bei tropischer Sommerhitze im gut gekühlten Mathematikgebäude der TU in der Straße des 17. Juni – überraschte und überwältigte uns eine imposante Kulisse von ca. 450 Tagungsteilnehmern aus 20 Ländern, von der wir bei unseren Planungen niemals zu träumen gewagt hätten. Einerseits hatte die Besucherzahl bei den früheren A.I.H.P.-Tagungen deutlich niedriger gelegen, andererseits waren wir mit der Einladung nach Berlin unsicher, ob diese international angenommen werden würde – hatte doch die DPV noch 1977 in Jerusalem mit ihrer IPV-Kongreßeinladung nach Berlin ganz unerwartet Schiffbruch erlitten: die durch die Nazi-Barbarei geschlagenen Wunden waren lange noch nicht verheilt.

Insofern waren wir über die vielen Gäste aus dem In- und Ausland erfreut und dankbar. Wir versuchten, sie über das wissenschaftliche Programm hinaus durch kulturelle Veranstaltungen und Einladungen mit uns und dem heutigen Berlin vertraut zu machen. Eine Vielzahl von ehrenamtlichen Helfern, seien es die Psychologiestudentinnen und -studenten im Tagungsbüro oder die Ausbildungskandidaten bei der Einladung ins Berliner Psychoanalytische Institut, haben dabei zum Gelingen beigetragen. Ihnen wie allen beteiligten Dienststellen der Technischen Universität einschließlich ihres Präsidenten Prof. Dr. Schumann für seine engagierte Rede beim Begrüßungsempfang im Lichthof gebührt unser besonderer Dank. Die große Teilnehmerzahl enthob uns auch der finanziellen Sorgen, so daß wir eine uns dankenswerterweise von der DPV zugesprochene Ausfallbürgschaft nicht in Anspruch zu nehmen brauchten und so auch dieser ursprünglich nicht vorgesehene Tagungsband möglich wurde, der ein Novum in der kurzen Geschichte der bisherigen A.I.H.P.-Tagungen darstellt. Finanzielle Unterstützung erfuhren wir durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, vermittelt über Prof. Lutz von Werder von der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin, sowie durch Spenden der Firma Schering Berlin, der Ernst-von-Bergmann-Stiftung für ärztliche Fortbildung Berlin und der Sigmund-Freud-Stiftung in Frankfurt a. M.; Ihnen allen sei hier noch einmal gedankt.

Für den Tagungsband haben wir den prägnanteren Kurztitel »Spaltungen in der Geschichte der Psychoanalyse« gewählt, wie er auch schon auf dem Cover des Programmheftes zu lesen war (an Stelle des etwas umständlichen offiziellen Tagungsthemas »Spaltungen in der Geschichte der psychoanalytischen Bewegung«). Alle Plenarvorträge werden in der Rei-

henfolge abgedruckt, wie sie auf der Tagung gehalten wurden. Die Referenten waren frei, ihre Redemanuskripte für den Druck geringfügig zu überarbeiten. Während die Vorträge in den jeweiligen Originalsprachen gehalten und simultan gedolmetscht wurden, legen wir hier alle Beiträge in deutscher Sprache vor. Allen Übersetzern sei für ihre schwierige Aufgabe gedankt. Ein Teil der Referate soll in englischer Sprache im »International Journal of Psycho-Analysis« und auf Französisch in der Zeitschrift »TOPIQUE« veröffentlicht werden.

Im Anschluß an die Vorträge gab es viel Zeit zum Diskutieren mit dem Plenum. Die vielfältigen und teilweise hochinteressanten Diskussionsvoten können hier bedauerlicherweise nicht wiedergegeben werden. Dafür ist etwas von der Dynamik der Zusammenkunft in den redigierten Tageszusammenfassungen (nach Tonbandmitschnitt) eingefangen. Die Arbeitsgruppenvorträge vom Schlußtag konnten in diesem Band aus Platzgründen leider keine Berücksichtigung finden. Der wissenschaftliche Austausch in den kleineren Gruppen, die in den drei Tagungssprachen Französisch, Englisch und Deutsch diskutierten, verlief besonders anregend. Einige Referate werden im Heft Nr. 16 der psychoanalysehistorischen Zeitschrift »Luzifer-Amor« (Oktober 1995) im Rahmen des Themenschwerpunktes »Biographie und Emigration« abgedruckt. Im Anhang dieses Bandes finden Sie neben dem Autorenverzeichnis und Personenregister das gesamte wissenschaftliche Tagungsprogramm einschließlich der Arbeitsgruppen und der Moderatoren wiedergegeben. Der Chronistenpflicht genügend erfolgt zusätzlich ein Hinweis auf Tagungsberichte in deutschsprachigen Fachzeitschriften und Tageszeitungen. Lilli Gast danke ich für die redaktionelle Bearbeitung der spontan gehaltenen Rede von Jacques Schotte, mit der er für einen kurzfristig verhinderten Referenten beherzt einsprang. Sie hat auch die einführenden Worte bei der abendlichen Filmvorführung von »Geheimnisse einer Seele« im Zeughaus des Deutschen Historischen Museums gesprochen, die ebenfalls hier dokumentiert werden.

Abschließend möchte ich den aktiven Mitgliedern unseres »Berliner Forums für Geschichte der Psychoanalyse« für die gute Zusammenarbeit danken, die uns trotz all der Mühen viel Spaß gebracht hat, sowie meiner Familie, deren Unterstützung und Rücksichtnahme zum Gelingen wesentlich beigetragen haben. Bei der Arbeit am Tagungsband hat sich der gute Kontakt mit Dagmar und Gerd Kimmerle von der edition diskord wieder bestens bewährt.

Dieses Buch ist den Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytikern gewidmet, die unter dem NS-Regime gewaltsam zu Tode gekommen sind, und an die ich hier, soweit sie mir bisher bekannt geworden sind, namentlich erinnern möchte:

Paul Bernstein, Blaßberg, Therese Bondy, Otto Brief, Géza Dukes, Josef M. Eisler, Miklós Gimes, Ernst Paul Hoffmann, Erzsébet Petö-Kardos, Salomea Kempner, János Kerényi, Karl Landauer, Graf Karl von Montesitzky, Sigmund Pfeifer, László Révész, John F. Rittmeister, Isidor Sadger, Sabina Spielrein, Nikolaus Sugar und August Watermann.

Alain de Mijolla

Geleitwort

Jenseits der Spaltungen

Als Ludger Hermanns mir den Vorschlag machte, die V. Internationale Tagung der A.I.H.P.[1] in Berlin stattfinden zu lassen, war Deutschland noch zweigeteilt, und die Mauer, die damals seine ursprüngliche Hauptstadt zerschnitt, hatte mich dazu bewogen, ihm das Leitthema »Spaltungen« vorzuschlagen.

Die Geschichte war aber schneller als die Organisation dieser Tagung, wobei klar ist, daß sich die Last der jüngsten Vergangenheit in den vier Tagen unserer Arbeit und Diskussionen spürbar niederschlug, und oft auch der Schatten wesentlich grausamerer Zerreißungen wahrnehmbar wurde, der an die Naziperiode und an die Verpflichtungen, zu denen sich die deutschen Psychoanalytiker damals drängen ließen, gemahnte.

Wie könnte es auch anders sein? Die Psychoanalyse wurde mit dem XX. Jahrhundert geboren und hat sich sehr schnell in politische, ökonomische und sozio-kulturelle Angelegenheiten eingemischt, die besonders in der sogenannten »westlichen« Welt ihre Evolution prägten. Das Studium ihrer Geschichte kann sich nicht auf die Untersuchung ihrer Konzepte oder Begebenheiten oder Personen beschränken, die ihre Ausarbeitung wie Verbreitung prägten, sondern ist in eine umfassendere Sicht eingeschrieben, die künftige Generationen auf die Zeiten, in denen wir leben, werfen werden.

In diesem geistigen Anliegen hatte ich im Juni 1985 die Gründung einer Internationalen Vereinigung der Geschichte der Psychoanalyse vorgeschlagen, welche nicht allein nur den Psychoanalytikern vorbehalten sein, sondern einer größtmöglichen Vielfalt von Forschern aus den Berei-

---

[1] Die Internationale Vereinigung für die Geschichte der Psychoanalyse ist eine gemeinnützige Vereinigung, die all jenen offensteht, die sich für die Geschichte der Psychoanalyse interessieren. Sie organisiert Tagungen in verschiedenen Ländern, und ihre Mitglieder erhalten zweimal im Jahr ein Journal, das in englischer und französischer Sprache herausgegeben wird. Für nähere Auskünfte: A.I.H.P., 8 rue du Commandant Mouchotte, F-75014 Paris.

chen der Geisteswissenschaft offenstehen sollte. Und ebenfalls in diesem Sinne haben alle, die bisher zu uns fanden, ihre Arbeit fortgesetzt.

Im Namen der Geschichte waren und sind immer noch viele Mauern einzureißen, die zwischen Psychoanalytikern und jenen errichtet wurden, die in bestimmten Augenblicken für unterschiedliche Wege eintraten im Gefolge von so hervorragenden Persönlichkeiten wie A. Adler, W. Stekel, C. G. Jung, O. Rank, W. Reich, K. Horney und vielen anderen; auch diejenigen Mauern, die zwischen Psychoanalytikern und Vertretern anderer Wissenschaftszweige errichtet wurden.

Wenn man die Vorsichtsmaßnahmen verstehen kann, die anzunehmen diejenigen gehalten sind, in deren Verantwortung die Anwendung der Freudschen Theorie liegt, welche darauf abzielt, menschliches Leiden zu verstehen und therapeutisch zu lindern, dann sind die Zielsetzungen der historischen Forschung bestrebt, dem utopischen Ideal näherzukommen, das Freud der psychoanalytischen Ethik zumaß: *truth and again truth.*[2] Dies beinhaltet die Einrichtung eines Ortes, an dem alle Wahrheiten guten Gewissens gesagt und gehört werden können, was aber nicht bedeutet, daß sie als solche ohne eine ebenso verständnisvolle Diskussion und Auseinandersetzung, frei von jeglicher Gefälligkeit, einfach angenommen werden.

Unsere Tagung in Berlin hat dank der Anstrengungen unserer deutschen Freunde, ob sie nun Mitglieder oder Nicht-Mitglieder der A.I.H.P. sind, beispielhaft einen Ort für Debatten, »Auseinandersetzungen« im lateinischen Sinne von *disputatio* geschaffen, den die Vereinigung bestrebt ist, hervorzubringen, sowohl in ihren Veranstaltungen als auch in ihrem *Journal* oder in der *Revue internationale d'Histoire de la Psychanalyse*, die ich 6 Jahre geleitet habe, und von der ich hoffe, sie mit Hilfe treuer Freunde in französischer und englischer Sprache zum Wiedererscheinen zu bringen, während ich darauf warte, daß unsere deutschsprachigen Mitglieder den Wunsch und die Möglichkeit haben, eine ihnen eigene Ausgabe zu gewährleisten.

Anhand der Beiträge und durch den Erfolg der V. Internationalen Tagung konnte Ludger Hermanns diesen Band herausgeben, wofür ich ihm meinen Dank sagen möchte. Die Realisierung dieser Tagung zeugt

---

[2] Brief an James J. Putnam, 30. März 1914. In: James J. Putnam and Psychoanalysis; Letters ... Hrsg.: Nathan G. Hale, Havard University Press, (1972) S. 371 - 372. (A. d. Ü.: dieser Absatz im Originalbrief ist von Freud in englischer Sprache geschrieben.)

von unserer Politik der Öffnung, die die A.I.H.P. seit ihrer Entstehung fördert.[3]

So wird durch die Sorgfalt unserer deutschen Freunde dieses für unsere Arbeit repräsentative Buch in Deutschland seine größte Verbreitung finden. Was nur allzu gerecht ist, denn mir erscheint dieses Ereignis in seinem bescheidenen Rahmen als symbolisch für die gemeinsame Arbeit, die uns, jenseits der Spaltungen und der vorausgegangenen Kämpfe, die Zukunft der Geschichte eröffnet, die in Europa, der Wiege der Psychoanalyse, geschrieben werden wird.

Aus dem Französischen von
Ulrich Borsdorff

[3] Einige dieser Arbeiten werden in französischer Sprache in der Zeitschrift *Topique* erscheinen, die von Sophie de Mijolla-Mellor mitherausgegeben wird.